**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 45 (1919)

**Heft:** 41

Rubrik: Telegramm

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten

Ein Ueber - Mensch, der auf Reisen ging, rief seine Anechte und teilte ihnen geistige Guter aus.

Dem einen gab er eine fünfgradige, dem andern eine zwei- und dem dritten eine eingradige Intelligens und 30g bald hinweg.

Da ging der hin, welcher fünf Grade bekommen hatte — es war Woodrow Wilson — und handelte mit denselben und gewann viel Geld und Unsehen.

Desgleichen auch der zwei Grade empfangen hatte — es war Signor d'Unnunzio — gewann viele Titel, Weiber und großes Unsehen.

Der aber eine eingradige Intelligenz empfangen hatte — Wilhelm II. — ging hin, machte in seinem Gehirn ein Loch und vergrub darin seine vom herrn erhaltene Intelligenz.

Ueber eine lange Zeit kam der Kerr dieser Anechte zurück und hielt Rechenschaft mit ihnen.

Da trat herzu, der eine fünfgradige Intelligenz empfangen hatte, und fprach: "Gerr, du haft mir fünf Grade gegeben, höre, was ich damit gewonnen habe: Ich habe damit gearbeitet und Umerika jum reichsten und bedeutendsten Lande der Erde gemacht. Ich habe Arieg geführt gegen die Barbaren und meine Geisteswaffen haben den Gieg davongetragen. Recht und Gerechtigkeit habe ich wieder auf diese elende Erde gebracht. Ich habe . .

Da sprach der Gerr: "Genug! Ich weiß, mein lieber Woodrow, du bist treu und unschuldig wie ein Schaf. Ei, du frommer und getreuer Anecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel fegen. Gehe ein zu deines Gerrn Greude."

(Gogar Uebermenschen lassen sich etwas vorschwaten.)

Da trat auch herzu, der eine zweigradige Intelligenz empfangen hatte und sprach: "Gerr, du hast mir zwei Grade gegeben, siehe und staune, öffne weit deine Ohren, damit du hörst die Geldentaten, welche ich vollbracht: Ich habe das italienische Bolk, die Nachkommen der edlen Römer, aus der Anechtschaft Gesterreichs befreit. Ich allein habe Slume erobert. Korch, wie das Land von Lobgefängen über mich ertont! Garibaldi war ein Dreck gegen mich, o Gerrscher. Tausende edler, reiner Frauen besingen meine Tugend und — Treue. Ich habe die mir geschenkte Intelligenz auf meine Bunge gelegt, ich habe geredet, daß der Schaum floß ich bin Oberst geworden ohne je ein Gewehr gefehen zu haben. O, Gerr, ich glaube, du haft mir eine Intelligeng in der taufendsten Poteng gegeben!"

Gein Gerr fprach zu ihm: "Ei, du frommer und getreuer d'Unnungio. Du bift über wenig getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen. Gehe ein zu deines Gerrn Greude."

Da trat auch herzu, der eine eingradige Intelligenz erhalten hatte und sprach: "Gerr, ich brauchte deine Intelligens nicht. Ich habe Deutschland mit eigener Araft auf jene Sohe gebracht, von der es meine Mitknechte aus Neid und Mißgunst herabgestürzt haben. Aber es ist stolz untergegangen - keine Alage kam über seine Lippen wie ein deutscher Arieger ift es gestorben!"

Sein Gerr aber antwortete und fprach: "Du Schalk und fauler Anecht! Du haft meinen Geift verschmäht und dich mit dem Teufel verbündet. Du allein haft Deutschland getotet. Mehmt ihn und werfet ihn in die Sinsternis hinaus, da wird fein: Beulen und Sähneklappern."

#### Telegramm

Berlin. Es wird beabsichtigt, die Ueberschrift des bekannten Seineschen Liedes "Die Lorelen" zeitgemäß in "Die Lottelei" umzuändern. Denis

#### Bismarcks "Gedanken und Erinnerungen"

Der dritte Band, der dritte Band Kommt demnächst übers Vaterland! Man hielt ihn unter Schloß und Riegel Und unter dem Geheimnis-Giegel, Dieweil gar manches darin fieht, Das wider allen Unstand geht. So lang der Wilhelm schnauft, so hieß es -Weiß lieber man noch nichts Gewisses! Mun aber, da er abgefägt, Man auch Bismarcks Tabak verträgt. Er ist vermutlich etwas stark Und deckt jest auf gar manchen Quark. Der 21lte, wie ein Ungewitter, Steigt aus dem Grab und das ift bitter! e

## Zürcher Kunst-Studium

Büebli: Du, Vatter, was isch au das für e komischs Ding uf dem neue Slunterer Chilleturm?

Nater: De, g'sehsch denn nüd: en Chachelose mit-ere Bluemevase un eme Liliestengel drin!

Büebli: Das find' i aber merkwürdig! Vater: Jo, jo, — ich au!

#### Rauchverbot

Sasch g'hört, daß in Umerika Jeht 's Rauke wänd verbüüte? Das simmer au no Mugge da, Das sind mer doch au Intel

Es hat mi mager übernoh, Wo-n-i ha mueße g'höre: De Tubak föll capores goh -Es ischt zum d' Hoor uszehre!

De beschti Tröster uf der Wält, Beffer als Wi und Jaffe Das hät jett würkli grad no g'fehlt, Jawohl — das chönnt eim passel

De Tubak — nei au, denkid au! — De Tubak — mini Güeti! — Mer werd jo fast vor 2lerger blau, 's werd doch nid si - nei, bhüeti!

Du liebe Gott vo Miniveh, Mer föttid numme bräuke? Xei Zigar und kei Pfifli meh Und kei Briffago räuke?

Xei 's Räuchli meh dur d' Nase loh Und nümme inhaliere? Und undämpft 3' Nacht i d' Lumpe goh? Das föll is nid passiere!

Ihr dumme Guggel überem Meer, Wänn Ihr so Zügs wänd tribe -270 guet - mer i de Schwig, uf Ehr, Die Dummheit lömmer blybe.

Und wenn's ein hie probiere wett, Eus d' Pfife 3'neh, de Stumpe -De amibletid mer dunnersnett, De müeßt is nid leid gumpe!

Chum, Schaagg, mer gündid eini a, E gueti - 's mag's verlyde, Und schmöcked si's 3' 21merika, So fölled's Gsichter schnyde!

# Alte Sprüche in neuer Wendung

Sa, welche Lust —, Bolschewik zu sein!

Das Ei will teurer sein als die Senne.

Seute rot, morgen noch röter.

Müßiggang ift aller Lohnforderungen Unfang.

Srigli: Was isch sab - a Lustreederei, Dapi?

2 ater (nach einigem Nachdenken): Damit verstaht me de Zürcher Kantonsrat; deete tüend's allimyl i d' Luft rede!

## Briefkasten der Redaktion



Muşli. Im einem bundes-flädischen Aino wird ein neuer Silm "Die Gaaltochter des Westens" vorgeführt. Herr-jemineh! "Gaaltöchter", ein moraltächtiges Wort, das "Schweizer-Woche"- 2lroma mit der Vorstellung einer dus-tenden Bernerplatte verbin-det gehören bekanntlich zu det, gehören bekanntlich zu den wertvollsten Inventar-flücken eines bernischen Land-

flücken eines bernischen Landgasihoses. Ob aber die Jankees im sernen Westen eine dunkle Uhnung davon haben, was damit für ein weibliches Kaustierchen gemeint sei, scheint denn doch sehr zweiselhast. Uebrigens ist die Weitherrschaft des Silms im Unzug. Was bisher nicht verknotet war, wird verkinotet! Die Kultur macht rasende Sortschrifte — von der vorzüglichen Kas-Schuhputzreme ganz abgesehen. In gothschen Domen sollen Schauspiele aufgesährt und in Berlin sind allein zwölf neue Kinos im Entstehen begriffen. Hurra! Darunter eines mit 4000

in Berlin sind allein zwölf neue Ainos im Entsiehen begriffen. Hurra! Darunter eines mit 4000
Gitpläten. Man zahlt sogar 10 bis 30 Mark sür
den Ainosit bei der Erstvorsührung eines verfilmten Theatersückes von Gerhart Hauptmann.
Der Schöpsung gesellt sich die Schröpsung! Wielleicht bringt man's in eidgen. Landen auch noch
so weit. Ein Völkerbund - Kino in Gens — das
wäre der Gipfel!

H. L. in G. Nun ist in Vürich gar ein sunkelnagelneuer "Sauss" geboren worden. Er wird
unter "auswärtigen Geburten" einzutragen sein,
denn sein Autor ist serr Dr. phil. Berruccio Bufoni, der das Werk nicht etwo nur komponiert,
sondern auch glatt vorneweg gedichtet hat. Goethe
mag in seiner alten Sürstengruft sehen, wo er
bleibe. Busoni läßt seinen Baust in Stabreimen
a la Kichard Wagner singen: "Was ich sehnte —
was ich wähnte, höchsten Wunsches Kätselsom!"
— Preisrässelhast ist es allerdings, daß sich simmer
wieder Leute samt dem dazu gehörigen Mut
sinden, die den Baust zu verschlimmbessern sich
gefrauen.

getrauen.

Fr. K. in L. In einer im "Ilustrierten Blatt"
zu Franksurt erschienenen kleinen Novellette von
Germann Lellen (Bern), betitelt "Rote und weiße
Kamelien" kommt solgende hochdramatische Blutund Leberwursstelle vor: "Rosetta, du liebe,
glühende, warme, küsse mich, daß ich blute, daß
ich ganz in dir bin." — "Nario, du starker," sagte
sie, "ich will dich zu Tode lieben; du mußt wissen,
daß du einmal gelebt und geliebt hast. Dieses
Bewußtsein will ich dir schassen, du schöner, heißer
Anann!" Wie es der heiße Mario wohl anstellt,
daß er, nachdem ihn die warme, glühende Rosetta zu Tode geliebt hat, noch das erhebende
Bewußtsein außvringt, einmal gelebt und geliebt
zu haben?
Frau H. N. in K. In England ist angesichts getrauen.

Frau H. In f. In England ift angesichts der Wohnungsknappheit die Mode aufgetaucht, daß Dienstmädchen außerhalb des Kauses ihrer

der Wohnungsknappheit die Mode aufgefaucht, daß Diensimädchen außerhalb des Kauses ihrer Kerrschast schlese und zu letsterer tagsüber gleichsam auf die Stör gehen und Kausgeschäftbesorgungsgastspiele absolvieren. Sie sollen einen bessen much mitbringen, wenn sie erst einen Weg ins "Geschäft" zurückgelegt haben, und die Madame kann sich wieder ab und zu in der eigenen Küche aushalten, ohne besürchten zu müssen, von der schlechtgelaunten Köchlin hinausgeworsen zu werden. R. M. in Z. Luch die deutsche Sprache macht gegenwärtig, wo alles kriselt, ihre Krise durch. So hat einer in der Srankfurter Seitung das gang und gäbe Wort "beträchtlich" im noch nicht dagewesenen Sinn von betrachtend, beschaulich ausgewendet. Ein beträchtlicher Unsinn! Zuch das Wort "Mußigeschichtler", mit dem der Verliner Musikhistoriker und -Xritiker Dr. Leopold Schmidt anläßlich seiner Mitwirkung beim Ossenblatt begrüßt worden ist. Xunstgewerbler — Generalstäbler — Mußikgeschichtler! Man darf auf die weitern Entwicklungsmöglichkeiten unseres Sprachschabes gespannt sein. Sies dahln einswellen die besten Grüße!

Redaktion, Druck und Berlag: Altiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianaftr. 5/7 Telephon Gelnau 10.13